

## **Abschlussbericht über das Auslandspraktikum**

getätigt vom 26.08.2019 – 20.12.2019  
in der Institution Museo Casa de la Memoria  
Medellín, Kolumbien



Internationale Sozialwissenschaften: Migration und Integration  
5. Semester

Ich habe mir Kolumbien ausgesucht, da ich mein Auslandspraktikum auf einer Sprache machen wollte die ich schon beherrschte, aber weitergehend vertiefen wollte. Da ich mein FSJ vor 2 Jahren in Ecuador absolviert hatte, habe ich schon ein sehr gutes Spanisch Niveau besessen (B2-C1), was mir die Ankunft und die Eingliederung sehr erleichtert hat. Die Praktikumsstelle habe ich während meiner vorangehenden Reise durch Südamerika gefunden. Ich habe das Museum besucht und erkannt, dass dies eine Institution wäre in der ich gerne mein Auslandspraktikum tätigen möchte. Das Museum behandelt die Neuere Geschichte Kolumbiens, also ungefähr die letzten 100 Jahre kolumbianischer Geschichte mit dem Fokus auf den bewaffneten Konflikt.<sup>1</sup> Durch mein Interesse in der Thematik des kollektiven Gedächtnisses und die Auswirkungen der Geschichte auf gesellschaftliche Prozesse heutzutage, hat mich die Arbeit in dem Museum direkt fasziniert; vor allem weil ich Parallelen zur deutschen Gesellschaft bezüglich der Geschichtsaufarbeitung ziehen konnte.

Während meines Besuches habe ein Vorstellungsgespräch angefragt und durchgeführt, welches dann die folgenden Schritte (Abgabe von Dokumenten, Motivationsschreiben, etc.) eingeleitet hat. Visums Angelegenheiten waren auch schnell geklärt, da ein einfaches Touristenvisum für 3 Monate, welches dann beim Ablauf weitere 3 Monate kostenfrei verlängert werden kann, ausreicht. Dies kann auch Online gemacht werden, was die Wartezeiten bei den Behörden vorbeugt und den Antrag erleichtert.

Um die Flüge zu buchen würde ich die Suche bei den Flugunternehmen KLM und AirEurope empfehlen. Die Krankenversicherung wurde in meinem Fall innerhalb der Familienversicherung geregelt. Die Wohnung habe ich im Voraus bei AirBNB gebucht, welches Zimmer ich dann während des ganzen Aufenthaltes behalten konnte. Generell die Finanzierung des Unterfangens ist durch die PROMOS Förderung und meinen Ersparnissen erfolgt.

Das Praktikum habe ich Vollzeit absolviert, wobei ich immer um 9h morgens angefangen und 18h aufgehört habe. Zwischendurch hatte ich jedoch eine Mittagspause von 2 Stunden; da ich in der Nähe des Museums gelebt habe, konnte ich meine Mittagspausen teilweise zuhause verbringen. Meine Arbeitswoche war von Montag bis Freitag, wobei wir montags ‚Formación‘ hatten. Dies waren unterschiedliche Workshops, Seminare und Vorträge über die unterschiedlichsten (gesellschaftlichen) Themen. (Soziale Ungleichheit, Friedensverträge, Autoreflexion, etc.) Generell fand ich die Montagstreffen immer sehr gelungen, weil sie neben der Arbeit immer sehr Horizont erweiternd waren und Gedankenanstöße ermöglichten. Ich habe auch die Möglichkeit erhalten, selbstständig eins dieser Treffen zu veranstalten, wobei ich meinen Arbeitskollegen das Konzept des kollektiven Gedächtnisses vorstellen durfte. Es war eine sehr bereichernde Erfahrung für mich, vor allem wegen der Konzeptualisierung und der Methodologien Anwendung. Neben dieser ‚Formación‘ durfte ich auch bei mehreren Seminaren teilnehmen: bei schulischen Besuchen mit Workshops, Büchermessen, usw. Ich habe diese Erfahrungen sehr geschätzt, da sie den Alltag ein bisschen diverser gestalteten und vor allem wieder meinen Horizont erweitert haben.

Meine Ansprechpartnerin war die Koordinatorin des Bildungsteams, sie hat mich am ersten Tag empfangen und mich mit allen meinen Tätigkeiten beauftragt. Innerhalb des Teams habe ich mich immer sehr willkommen und aufgenommen gefühlt. Ich habe viel Hilfe von meinen Mitarbeitenden erhalten, vor allem bei der Aneignung des Wissens über den bewaffneten Konflikt. Ich habe auch das Gefühl gehabt, dass mir mit sehr viel Interesse begegnet wurde, vor allem durch meine Arbeit in der Gedenkstätte Hadamar habe ich recht schnell Anerkennung und Respekt für meine Vorerfahrungen bekommen.

---

<sup>1</sup> Hier möchte ich nur kurz einfügen, dass Pablo Escobar und Narcotráfico nicht Teil des bewaffneten Konfliktes ist. Dabei handelt es sich um den Konflikt zwischen Staat, Paramilitärs und Guerilla.

Ich habe mich sehr wenig vorbereitet gefühlt, aber dies war auch selbst verschuldet. Ich habe wenig über den bewaffneten Konflikt gewusst, was ich jedoch sowohl positiv als auch negativ bewerten würde. Einerseits negativ wegen der ‚Unvorbereitetheit‘, jedoch habe ich dadurch auch nur eine Meinung vertreten, welche mit Einfachheit noch geformt werden konnte. Dadurch, dass ich jedoch Kolumbien und Südamerika schon kannte, die Sprache beherrschte ist mir der ganze Prozess auch einfacher gefallen.

Ich habe unglaublich viele Methodologien und Arbeitsansätze gelernt, welche ich in meinen Führungen in Hadamar integrieren möchte. Nicht nur habe ich den bewaffneten Konflikt ‚verstanden‘, sondern habe auch mein eigenes Konzept entwickelt dies ausländischen Reisenden zu vermitteln und zu verdeutlichen. Ich habe sehr viele Impulse und Ideen durch diesen Aufenthalt bekommen in wie weit Deutschland seine eigene Erinnerungskultur besser gestalten könnte und vor allem in welchen Hinsichten Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Prozessen der Erinnerungskultur gezogen werden können. Viele würden, meiner Meinung nach, nicht denken, dass die die Geschichte der zwei Länder und die vorhandenen Aufarbeitungsprozesse unglaublich ähnliche Dynamiken aufweisen, dies beispielsweise hat mich auch sehr überrascht.

Der Aufenthalt hat mich auf mehreren Ebenen weitergebracht. Zunächst erstmals auf der intellektuellen Ebene, denke ich, dass ich viele inhaltliche Aspekte innerhalb meines weitergehendem Studium vertiefen und auch aus einer anderen Perspektive betrachten kann. Insgesamt hat es mich auf einer sehr persönlichen Ebene bereichert, nicht nur meine Sprachkenntnisse haben sich enorm entwickelt, sondern auch menschlich habe ich mich weiterentwickeln können. Wobei ich hier einen starken Fokus auf den Arbeitskontext setzen möchte, da ich denke, dass dies den größeren Einfluss hatte; also das Praktikum im Ausland. Zudem hat sich durch diese Tätigkeit mein Berufswunsch immer mehr gefestigt innerhalb der politisch-historischen Bildungsarbeit mich zu verorten.

Zusammenfassend würde ich mein absolviertes Auslandspraktikum als sehr erfolgreich betrachten und würde wirklich jeder Person empfehlen diese auch als Erfahrungswert einzugliedern.. Ich bin sehr zufrieden mit der Institution gewesen und hätte mir auch kein besseren Ort dafür ausgesucht haben können. Dennoch würde ich hier erwähnen, dass falls ein Praktikum innerhalb eines Museum angestrebt wird, dass tiefgehendes Interesse vorhanden sein sollte in einem der Bereiche der Museografie, der Bildung oder der Recherche. Zudem würde ich auch Spanischkenntnisse voraussetzen, da dies nicht nur den Einstieg sondern auch den elementaren Teil dieser Arbeit ermöglicht: den Austausch. Wenn dies der Fall ist, denke ich dass jeder Aufenthalt in dem Museum Casa de la Memoria nur eine Bereicherung darstellen kann. Ich persönlich finde, dass es mich auf so vielen Ebenen weitergebracht hat. Nicht nur akademisch und beruflich, sondern auch hat es meine sozialen Kompetenzen gefördert und erweitert. Durch die Möglichkeit des Praktikums haben sich zudem auch meine Ziele und Werte gefestigt und weiter ausformuliert.

Die wichtigsten ‚take-away-values‘ die ich hierbei erwähnen und folgend erläutern möchte sind die Schwierigkeiten eines Medienmonopols, Perspektivität und die Wichtigkeit von Geschichte. Während meines Kolumbien Aufenthaltes gab es mehrere Demonstrationen, welche ich natürlich mitverfolgt und zudem auch durch die deutschen Medien beobachtet habe. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Berichterstattungen in keinster Weise wahrheitsgemäß war. Entweder wurde die Anzahl der Menschen unterschlagen, die auf die Straße gegangen sind (Von Landesweit 1,5 Millionen zu 200 000) oder die Brutalität der Aufstände verschärft. Deshalb habe ich mich dann viel mit der Perspektivität auseinandergesetzt. Lokale Medien haben dies ebenso durchgeführt, nur noch dramatischer, da die Demonstrationen sich gegen viele Machtmonopole gerichtet haben. Und in Abhängigkeit zu den Medien, welche wir konsumieren, formen wir auch unsere Meinung. Jede Person, durch ihre individuellen Erfahrungen hat einen anderen Blickwinkel auf das gleiche Geschehnis, je nach Perspektive halt. Dies war einer der grundlegenden Ideen, welche meine Werte

der Toleranz und Verständnis weiter verstärkt hat. Ich kann nicht wissen, wie eine Person zu einer bestimmten Position oder Meinung gekommen ist, bevor ich über diese urteile, sollte ich mir diese erst anhören. Zudem möchte ich nochmal betonen, dass ich mich weitergehend damit beschäftigt habe, dass Geschichte nicht isoliert betrachtet werden darf, was leider jedoch sehr oft geschieht. Geschichte ist häufig die Erklärung für jetzt, wie könnte sie dann logischerweise für die Zukunftsplanung ausgeschlossen werden? Ich habe gelernt, dass mehr Brücken zu aktuellen Themen gebaut werden müssen um auch junge Menschen weitergehend zu sensibilisieren. Insgesamt bin ich sehr dankbar für diesen Aufenthalt und bin unglaublich glücklich, dass ich diesen Tätigen durfte. Die einzige Sache, die ich jedoch im Nachhinein anders machen würde, ist die Zeit ein bisschen besser zu nutzen. Ich habe erst im letzten Monat mit den Führungen begonnen, was aus der jetzigen Perspektive leider sehr spät war. Dennoch wurde dadurch zumindest das Fundament gelegt, dass in diesem Museum die ausländischen Besuchenden zukünftig mit eingeschlossen werden um weitergehendes Verständnis für Konflikte und die Wichtigkeit des Wertes Empathie innerhalb unserer Gesellschaft zu pflanzen.